Gräfin Laßbergs Enkelin

Roman von Fr. Lehne

(8. Fortsetzung)

Kopfschüttelnd hatte die Gräfin ihm zugehört. „Ihr leichtsinnigen jungen Leute. Und wie viel ist das?"

„Vertausend, Großmama."

„Lutz!" Es klang doch ein Erschrecken durch ihre Stimme. „Lutz, du weißt doch, daß wir nicht übermäßig mit Glücksgütern gesegnet sind! Wir dürfen nicht so unbesonnen drauflosleben, wir müssen sparsam sein. Und dann eine Wirtschaft zu übernehmen — nur das nicht! Gib her, wenn du kannst und helfen willst, aber nicht so!"

„Kramer hatte mir ja ganz bestimmt versprochen, selbst für das Geld zu sorgen. Daß er mich zum Zahlungstermin im Stich lassen würde, hätt' ich nicht gedacht. Ich habe mir schon so viele Vorwürfe gemacht, Großmama; ich verdiene deine Güte und Nachsicht gar nicht."

Seine Stimme bebte und sein hübsches Gesicht zeigte eine tiefe Zerknirschung. Es fühlte ihren Groll schwinden vor seiner sichtlich tiefen Reue.

„Lutz, du wirst mir eine genaue Aufstellung aller deiner Schulden geben; ich werde sehen, inwieweit ich alles regeln kann."

In überströmender Dankbarkeit küßte er ihre Hände. „Du bist doch der beste, herrlichste aller Frauen!"

Sie lächelte ein wenig; seine Freude tat ihr wohl.

„Du, eine Bedingung knüpfe ich daran!"

„Ich werde auf jede eingehen!" rief er feurig.

„Nun denn, so bitte ich dich, Daisy von Hammerstein als deine zukünftige Gattin zu betrachten."

Er war doch erschrocken. Darauf war es wirklich nicht gefaßt gewesen.

„Großmama, ans Heiraten hab' ich noch nicht gedacht."

„Daß es aber hohe Zeit für dich wird, ein ernstes, geordnetes Leben zu beginnen, mußt du nach diesem wohl selbst einsehen. Und als deine zukünftige Frau wäre mir keine lieber als Daisy Hammerstein. Sie ist eine repräsentable, elegante Erscheinung, aus guter Familie, sehr reich — alles alles das, was man füglich von einer zukünftigen Baronin Brücken erwarten kann. Oder bist du gar anderweitig gefesselt?"

Er zwang sich zu einem leisen Lachen.

„Was denkst du, Großmama! Nein, nein!"

„Nun also! Das ist mir sehr lieb zu hören. In der Voraussetzung, daß mein Wunsch erfüllt wird, bin ich gewillt, deine Verbindlichkeiten für diesmal zu decken, obgleich es mir nicht leicht fällt. Hörst du Lutz? Nur darum!"

„Ja, ja," murmelte er. „Nur laß mir Zeit."

„Ich will nicht drängen, obwohl es mir lieb wäre, wenn du die Zeit deines Urlaubs dazu benutzt, Daisy näherzutreten. Hammersteins sind die Zeit geneigt, obgleich sie durch Yvonnes unverantwortliches Benehmen Grund hätten, zu zürnen."

So froh Lutz geworden war bei der Eröffnung der Großmutter, seine Verpflichtungen zu decken, so schwer war ihm das Herz in dem Gedanken, daß die Bedingung, die an diese Hilfe geknüpft war, einen Verzicht auf Yvonne bedeutete.

Sein süßes Mädchen lassen? — Nein, das würde er nie tun. Aber jetzt konnte er unter diesen Umständen der Großmutter unmöglich seine Liebe offenbaren.

Yvonne mußte noch Geduld haben; sie durfte nicht drängen. Er hoffte auf die Zukunft. Kommt Zeit, kommt Rat! Waren nur erst die drückendsten Verbindlichkeiten gedeckt, dann hatte er auch den Kopf wieder oben.

Sein leichter Sinn gewann die Oberhand. Lustig pfeifend machte er sich auf den Heimweg — und Yvonne ging mit ihm.

Beim Abschied in Gegenwart der Großmutter hatte er so nebenbei gesagt: „Kommst du mit, Kufinchen? Herta erwartet dich. Ja natürlich, da hab' ich ja ganz vergessen, zu bestellen, du sollst ihr ein Kissen, eine Decke oder sonst etwas für Daisy Hammerstein fertig machen. Herta und ich werden dich sicher heute abends heimgeleiten. Der Weg ist wunderbar, und der Tag ist schön!"

Erwartungsvoll klopfte Yvonne das Herz. Die Großmutter hatte nichts dagegen.

Schnell holte sie Hut und Jacke und ging glücklich neben dem Geliebten einher. Sie sah entzückend aus in dem großen Florentiner Hut mit den roten Rosen, der ihr süßes Gesichtchen umflattete.

Es war ein Sonntagmittag.

Die Sonne warf den dichten Kastanienkronen ihre Strahlen zu, die grünglänzenden Reingelin auf dem weichen Waldboden zitterten. Die Vögel sangen und musizierten um sie her, und nie war Yvonne wohl froher gewesen als jetzt. Sie gingen Hand in Hand und plauderten tausendfache Dinge, die ihnen doch so unendlich wichtig waren.

Da blieb er plötzlich stehen, nahm dem er sich umgesehen. Er bog ihr Gesichtchen in die Höhe. „Meine süße Yvonne, du meine kleine Schwalbe," sagte er zärtlich und küßte sie. Sie hatte ihn wieder ganz gepackt.

Sie mußte sich auf einen Baumstumpf setzen; er kniete sich neben ihr. „So, meine Königin," sagte er, „nun empfange die Huldigungen deines treuen Ritters!" Lachend blickte er sie an. „Bekomme ich nicht meinen Lohn?"

Sie errötete. „Du mußt, Lutz, wie schon oft, du bist ..." Sie neigte sich ein wenig zu ihm und hielt ihren Mund seinen Lippen. Er hielt sie fest und drückte sich hart an ihren Mund, bis sie sich vergaß und ihm erwiderte ... und war doch so glücklich. Sie streichelte sein blondes Haar, sein Gesicht, und wohlig empfand er die Berührung ihrer weichen Hand.

Eine Weile schwiegen sie, einer des anderen Gegenwart genießend. Es war so friedlich, so still um sie her; sie hätten noch lange so sitzen und träumen können. Schwer nur entschlossen sie sich zum Weitergehen. Er legte dabei den Arm um ihre Taille und willig ließ sie sich von ihm führen.

„Lutz, wie war Großmutter zu dir?" fragte sie. „Sie kommt sich immer sehr, wenn du kommst."

„Da für mein Kommen so erfreulich war?" Es hat sie um eine anständige Summe leichter gemacht."

Und er lachte sein leichtsinniges Lachen.

Yvonne war sehr erschrocken.

„Lutz, hattest du wieder Schulden — schon wieder?" klagte sie.

Beruhigend drückte er sie an sich.

„Du Mäuschen, was verstehst du davon! Aber ich muß der alten Tante tatsächlich sehr dankbar sein; sie hat mich aus einer wirklich drückenden Lage befreit."

„Mußte es schon wieder sein, Lutz? Als du zu Ostern hier warst, hattest du auch schon davon!" sagte Yvonne leise.

Ein verdrießlicher Zug glitt über sein Gesicht. „Willst du mir gar Vorwürfe machen, Kleines?" Bei einer solch lächerlich geringen Summe, wie ich sie habe, kann man unmöglich bei der Kavallerie auskommen. — Wenn ich nicht so viel Glück mit meinen Pferden hätte — doch wozu die das erzählen! Großmama könnte schon mehr ausstehen, das weiß ich genau; doch die alte Tante ist ein wenig eschkundig; sie versteht die Anforderungen des Lebens nicht. Da sitzt sie auf Burgau eingekommen wie Dornröschen." Er mußte lachen. „Nee, der Vergleich ist zu kühn! Das Dornröschen bist du und sie ist die böse Fee."

„Ach, Lutz, wenn ich dir doch helfen könnte! Ich bin jetzt ebenso abhängig wie du von Großmama."

Sie legte schmeichelnd ihre Wange an seine Hand und blickte ihn strahlend an.

„Schon gut, Liebling! Wir sind eben zwei arme Hascherl und müssen geduldig warten, bis das Schicksal sich uns hold erweist. Hast du nicht vielleicht einen alten Großonkel, so einen recht schweren? Dann wäre uns beiden geholfen."

„Nein, Lutz, ich weiß von keinem. Ich wünschte es wohl — um dich. Dann könnte ich dir so gut helfen, dann wäre ich auch längst nicht mehr hier. Denn Großmama ist sehr ungerecht gegen mich und seit ich Assessor Hammerstein abgewiesen habe, ist es kaum noch zum Aushalten," klagte sie.

„Und doch mußt du es, denn jetzt können wir die alte Dame unmöglich um ihren Segen anflehen. Das hielt mein Kleines doch ein, ja?"

Sie hatte Tränen in den Augen.

„Ja, Lutz, ich sehe es ein," sagte sie leise. „Und doch, wie hatte ich es mir so schön gedacht, deine Braut zu sein!"

„Bist du es jetzt nicht auch? Kleines Mäuschen! Glaubst du, mir wird es leicht, dieses Versteckenspiel? Wir müssen trotzdem schweigen und geduldig warten, um gut Wetter zu bitten, einen anderen Ausweg weiß ich nicht." Ja, wenn ich Dagobert wäre!"

„Nein, Herzlieb!" sagte er entschieden. „Ich sind bei ihm schon tief genug darin. Wenn das die alte Dame wüßte! Nein, ausgeschlossen, mehr als ich es schon getan habe, kann ich ihn nicht anpumpen!"

Auf Yvonnes strahlende Freude war ein tiefer Schatten gefallen. Wie sehnte sie unendlich das Ende ihres Aufenthaltes auf Burgau herbei! Und noch immer keine Aussicht! Sie seufzte tief auf. „Was sollte werden?"

Als er ihr bekümmertes Gesichtchen sah, nahm er sie tröstend in die Arme. „Gräme dich nicht, Liebstes! Nur eine kurze Weile noch!"

Er hatte nicht den Mut gehabt, ihr zu sagen, was die Großmutter ihm nahegelegt, was sie von ihm hoffte.

Ihm selbst war ja noch vollkommen schleierhaft, wie die Angelegenheit enden würde.

— — —

Heftig stürmte Herta in das Zimmer, in dem ihre Mutter Mittagsruhe hielt, ohne Rücksicht darauf, sie im Schlafe zu stören. Sie hielt einen geöffneten Brief in der Hand.

Die Baronin wachte auf. Unwillkürlich rief sie: „Mein Gott, Herta, wie ungestüm! Du weißt doch, daß ich schlafe?"

„Ach, Mama," hier sies, dann wird dir der Schlaf vergehen! Zu dumm, daß Lutz und Dagobert schon fort sind! Na, gegen Abend treffen wir sie ja doch in Burgau. Das kann lieblich werden!" sprudelte sie aufgeregt hervor und beobachtete dabei die Mutter, die den Brief las und noch einmal las, dann den Kopf, wie nicht begreifend, schüttelte.

„Da siehst du, das ist dein Lutz, dein Liebling!" bemerkte sie hämisch.

Im Gegensatz zu ihrem sonstigen Phlegma sprang die Baronin heftig von der Chaiselongue auf, die Müdigkeit ganz vergessend.

„Lutz ist wohl verrückt geworden! Was hat er sich denn gedacht? Mein Gott!"

„Und die tugendhafte Yvonne, die doch sonst tut, als ob sie kein Wässerchen trüben könnte!" kicherte Herta boshaft. „Und dabei leichtelmechtelt sie mit meiner brüderlichen Liebe."

„Unerhört!" stieß die Baronin hervor. „Und daß gerade Daisy die beiden sehen mußte! Nun hat sich der Junge durch seine Liebelei die glänzende Partie verscherzt, nun werden die Hammersteins wohl ganz fertig mit uns sein. Erst Yvonne und jetzt Lutz. Es ist wie ein Verhängnis."

„Ja, geärgert hat sich Daisy doch mächtig. In einer Hinsicht kann es der arroganten Person gar nicht schaden. Sie bildet sich schon ein, daß alle sich für sie allein nur interessieren. In Lutz war sie mächtig verliebt und hat mich nach ihm ausgefragt und ausgequetscht wie eine Zitrone — und wie herablassend sie schreibt:

„Ich bedaure, meine Zusage zu dem Abendessen übermorgen bei Euch zurückziehen zu müssen, da ich schon morgen nach Schoenhagen abreisen werde. Wie lange ich dort bleiben werde, weiß ich noch nicht, deshalb will ich schon im voraus zur Verlobung Deines Bruders mit seiner Kusine Yvonne Laßberg gratulieren. Ich sah das junge Paar gestern; in ihrem Glücke haben mich beide aber nicht bemerkt, sonst hätte ich Deinem Herrn Bruder schon persönlich meine Glückwünsche dargebracht. Ich begreife nur eins nicht — daß Deine Großmama, Frau Gräfin Laßberg, uns nichts mitgeteilt hatte, als es darauf ankam, daß ihre Enkelin schon anders über sich verfügt hatte!

Mit einer Empfehlung an Frau Baronin,

Daisy v. Hammerstein."

„Da haben wir die Bescherung! Was nun? Daisy ist wütend! Du hast doch auch gesehen, welche Avancen sie Lutz zu ihrem Geburtstage gemacht hatte. Es war ordentlich auffallend, wie sie ihn aufmachte; und jetzt diese Enttäuschung! Was wird Großmama sagen?"

Die Baronin stöhnte auf.

„O Gott, wäre nur erst das vorüber! Laß jetzt anspannen. Wir wollen gleich fahren, ich hab' keine Ruhe mehr. Dieses schamlose Geschöpf, das meinen Sohn verführt hat, soll es büßen!"

Herta prustete vor Lachen.

„Mama, Mama, du bist köstlich! Bedaure nur deinen armen Sohn nicht zu sehr! Er wird halt gefunden haben, daß Yvonne doch hübscher als Daisy ist," meinte sie in einer seltenen Anwandlung von Gerechtigkeit. „Ich kenne mein Brüderlein; jeder hübschen Schürze läuft es doch nach!"

„Herta, sei nicht so gewöhnlich in deinen Ausdrücken!" tadelte die Baronin. „Unerhört, unerhört! Dieser Affront für Hammersteins!"

„Der nur in deiner Einbildung besteht, Mama. Lutz hat Daisy nicht die geringsten Hoffnungen gemacht. Mit diesem Briefe hier hat sie sich selbst blamiert. Wenn sie ihn nicht in ihrer ersten Wut geschrieben und abgeschickt hätte — jetzt würde sie es nimmer tun."

Ganz erhitzt und rot vor Aufregung kam die Baronin auf Burgau an. Nicht eine halbe Stunde war vergangen und die Gräfin war von allem unterrichtet. Der Brief hatte fast niederschmetternd auf sie gewirkt. Dieser perfide Zweifel, den Daisy in ihrem letzten Satze ausgedrückt, hatte sie in eine seltene Erregung versetzt. Rote Flecken brannten auf ihren Wangen und unheimlich glühten die dunkeln Augen: Yvonne müßte kommen.

Sie sah sofort, daß sich etwas Außergewöhnliches ereignet hatte; eine dumpfe Angst kroch lähmend über sie hin. Die Großmutter reichte ihr den Brief.

„Gib mir eine Erklärung zu diesem Schreiben," sagte sie heiser.

Sie las und atmete dann tief auf. Jetzt mußte sie sprechen. Nach diesem konnte Lutz nicht länger Schweigen verlangen, ohne sie in eine schiefe Lage zu bringen.

„Fräulein von Hammerstein hat recht," entgegnete sie deshalb ruhig. „Ich bin Lutz' Braut."

„Ja, du lügst du, das bildest du dir nur ein!" fuhr die Baronin auf.

Mit einem verächtlichen Blicke streifte Yvonne die maßlose Frau.

„Ich lüge nicht. Frage Lutz!"

„Also du betrachtest dich als Lutz' Braut, glaubst wenigstens, das Recht dazu zu haben?" fragte die Gräfin mit unheimlicher Gelassenheit.

„Ja, das habe ich."

„Seit wann?"

Das junge Mädchen zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Ah, sie wird es sich jedenfalls überlegen müssen, ob und wann Lutz ihr je zu einer solchen Annahme Veranlassung gegeben, wenn er sich in verwandtschaftlicher Weise mit ihr geneckt hat," meinte Frau Aline höhnisch. „Sie wußte doch ganz genau, welche Pläne wir mit Lutz hatten."

„Mit denen er aber durchaus nicht einverstanden war, wie er mir mehr als einmal versichert hat."

„Willst du mir meine Frage nicht beantworten?" fragte die Gräfin scharf. Seit wann bist du Lutz' Braut?"

„Seit vorigem Jahr!"

„Ah, der Knabe! Wagt er, mich so zu täuschen und zu hintergehen!" murmelte die Gräfin. „Das soll er mir büßen! Und mich dieser Blamage auszusetzen! Und du, Yvonne, du hast wohl kein Gefühl der Scham, mit deinem Vetter hinter meinem Rücken ein Liebesverhältnis einzugehen!"

„Großmama, längst hatte ich Lutz gebeten, dir zu sagen, daß wir uns heiraten wollen. Doch er sprach von Schwierigkeiten, die noch zu überwinden seien, deshalb gab ich nach und sagte nichts, auch damals nicht, weil ich Lutz mein Wort gegeben hatte, zu schweigen."

(Fortsetzung folgt.)

Elfenbeinfunde in der Nordsee

Vor kurzem machten Schleppnetzfischer in der Nordsee Funde von Elfenbein, das die Netze vom Meeresgrund mit heraufgebracht hatten. Die Untersuchung des Elfenbeins ergab, daß es sich um die Stoßzähne von prähistorischen Dickhäutern handelt, die einst das Land durchzogen, das heute von der Nordsee bedeckt ist.

Deutsche bereitet euch vor!

für einen $5.00 bis $10.00 Tagesverdienst!

Es werden geschickte Deutsche! Vorkenntnisse nicht erforderlich, die gewiß sind 50c per Stunde, Teilzeit zu verdienen, indem sie lernen für: Automechaniker, Elektrisch-Schweißer, Garagearbeiter, Electroplatter für Hausanschlüsse u. Großwerke, Maurer, Platterer, Plattenleger, Barber, Zeichner etc. Garantierte, kurze praktische Werkstätten-Ausbildung. Hier ist für Sie die beste Gelegenheit, um in Canada vorwärts zu kommen. — Schreiben Sie heute noch um Aufnahmebedingungen in unsere Hammerlerschule.

COMMERCIAL ENGINEERING SCHOOL

57 Queen Stt. W., Room 100, Toronto, Ont.

Wenn Sie nie Schmerzen oder Pein haben Wenn Ihr Blut reich und rein ist

Dann lesen Sie dies nicht!

Wir verschenken eine Flasche des berühmten Schmerzentöter Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer-Liniment.

Für die Behandlung und Linderung von Rheumatismus, Neuritis, lahmer Rücken, steife Gelenke, Taubheit, Zahnschmerzen, Neuralgie, müde und geschwollene Füße, Schmerzen, Pein, usw.

Wir geben auch eine Woche Behandlung des Blackhaw's Blut- und Körper-Tonik frei. Ein Laxiermittel vollständig von Wurzeln und Kräutern hergestellt, empfohlen für Reinigung und Aufbau des ganzen Systems. Es löst und entfernt allen Schleim und alte Ueberreste des Magens und der Gedärme, zerstört die Keime und Parasiten und entfernt die Ursachen der Magenbeschwerden, von Nieren-, Leber- und Blasenleiden, Hautkrankheit, Rheumatismus und unzählbaren anderen Leiden, die durch untätige Organe und unreines Blut entstehen.

Um es möglich zu machen, daß Sie ein zufriedener Gebraucher der Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer Liniment werden, und den Nutzen davon erhalten wie ihn andere davon haben, machen wir Ihnen dies spezielle Angebot.

Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer-Liniment wird für $1.00 per Flasche verkauft. Während unseres speziellen Angebots schneiden Sie diese Anzeige aus und senden Sie dieselbe nebst $1.00 an uns, dann senden wir Ihnen portofrei zwei $1.00 Flaschen samt einer einwöchentlichen Portion der Blackhawk's Blut- und Körper-Tonik, alle drei für nur $1.00.

Volle Beschreibung in Deutsch bei jedem Paket.

Zufriedenheit zugesichert oder Geld zurück erstattet.

Blackhawk Indian Remedy Co.

1536 Dundas St. W. Dept. G. Toronto 3, Ont.

Kaffee

Wir wollen sich jetzt den Genuß eines Kaffees mit vollerem Aroma bieten. Wir rösten allen unseren Kaffee in unserem Laden täglich frisch. Besichtigen Sie unsere Rösten, elektrisch betriebenen Kaffeeröstmaschinen!

Unsere Spezialität ist Kaffee; wir bieten Ihnen eine große Anzahl von Sorten zur Auswahl.

Preis von 42 bis 70 Cents das Pfund.

Machen Sie einen Versuch mit unserer Santos-Mischung

zu 50 Cents das Pfund, 5 Pfund zu $2.30.

ganze Bohnen oder gemahlen.

Täglich frischgeröstete Erdnüsse (peanuts).

CANADIAN COFFEE & TEA COMPANY

1912 Hamilton Street, Regina.

50c die Stunde für deutsche Männer

Leute gesucht! Wir gewähren 50c pro Stunde für einen Teil der Zeit während der Ausbildung für gut lohnende ständige Beschäftigung als Garage-Mechaniker, Ingenieur, Electroplatter, Kinogrammerkünstler, Maurer, Plattierer, Barbier, etc. Verlangen Sie mündlich oder schriftlich kostenlosen Prospekt.

DOMINION TRADE SCHOOLS LTD.

1827 South Railway St., Regina, Sask. — Zweigschulen im ganzen Lande

Kranke!

Gestützt auf langjährige Erfahrung behandle ich Nervenschwäche und die traurigen Folgen der Onanie erfolgreich.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Niedergeschlagenheit, schlechten Träumen, erschöpfenden Verlusten, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Schwindelgefühl, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Magendrücken, Aufstoßen, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Blässe, Zittern, Herzklopfen, übermäßiges Schwitzen, Kälte der Hände und Füße, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit, Trübsinn, mögen sich vertrauensvoll an mich wenden.

Ferner widme ich meine Tätigkeit mit gutem Erfolg den Störungen der Geschlechtsfunktionen (Schwächezustände und dergl.) nebst ihren Einflüssen auf den Seelenzustand, Katarrhen, Erkrankungen der Blase, Prostata und anderer Organe. Zum besseren Verständnis verweise ich Jeden auf mein lehrreiches Buch „Der Jugendfreund" (neueste, deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollten und gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken überallhin von mir versandt wird.

DR. S. BRUEHL, 149 East 36th Street, Dept. 55. New York, N.Y.